



Seit der **Dirigent Rasmus Baumann** im Sommer 2014 das Amt des Generalmusikdirektors der Neuen Philharmonie Westfalen antrat, brachte er zahlreiche innovative Projekte mit seinem Orchester auf den Weg: Wichtig war die Neukonzeption des Sinfoniekonzert-Zyklus mit programmatischem roten Faden, die Ausweitung der Crossover-Konzerte auf das gesamte Trägergebiet des Ensembles, die Einführung von Schüler- oder Familienkonzerten sowie die Etablierung zahlreicher neuer Konzertreihen wie z.B. der „Klassik Dialoge“ oder „NPW Barock“. Doch nicht nur mit der Neuen Philharmonie Westfalen ist Rasmus Baumann auf der Erfolgsspur. In den vergangenen Spielzeiten war der gebürtige Gelsenkirchener Gast diverser renommierter Orchester wie z.B. dem London Symphony Orchestra, dem Münchner Rundfunkorchester, dem WDR Funkhausorchester, den Stuttgarter Philharmonikern, dem NDR Sinfonieorchester Hamburg oder der Staatskapelle Weimar. Parallel zur klassischen Kapellmeisterlaufbahn, wie sie heute nur noch wenige Dirigenten absolvieren, ist Rasmus Baumann in den unterschiedlichsten musikalischen Bereichen aktiv: Er arbeitete als Jazz-Pianist, schrieb Klavierauszüge für den renommierten Bärenreiter Verlag und entwickelte ein Faible für historisch informierte Aufführungspraxis, das zur Anschaffung von Barockinstrumenten für die Neue Philharmonie Westfalen führte. Darüber hinaus leitet Baumann regelmäßig Uraufführungen, moderiert Konzerte und entwickelt neue Aufführungsformate und -konzepte.

Die Neue Philharmonie Westfalen ist mit 128 Musikerinnen und Musikern einer der größten Klangkörper in Nordrhein-Westfalen und bewältigt pro Saison nahezu 300 Veranstaltungen im In- und Ausland. Neben der Bespielung des „Musiktheaters im Revier“ in Gelsenkirchen stehen Sinfoniekonzerte im gesamten Ruhrgebiet auf dem Programm. Ein besonderer Schwerpunkt des Orchesters ist die Konzertarbeit für und mit Kindern und Jugendlichen. Durch Konzerte mit Solisten von Weltruhm – darunter Lang Lang, Herbie Hancock sowie die Sopranistinnen Edita Gruberova und Anna Netrebko – hat sich die Neue Philharmonie Westfalen in der jüngsten Vergangenheit zunehmend als gefragter Konzertpartner für internationale Stars etabliert.

NÄCHSTES KONZERT

Freitag, 9. März 2018

POLNISCHE KAMMERPHILHARMONIE

Dirigent: Wojciech Rajski

Solist: Alexander Krichel, Klavier

Konzerteinführung: 19.15 Uhr

Konzertbeginn: 20.00 Uhr

VERANSTALTUNGSORT

Stadthalle Mülheim an der Ruhr
Theodor-Heuss-Platz 1
45479 Mülheim an der Ruhr

KONTAKT

Stadt Mülheim an der Ruhr
Theater- und Konzertbüro
Akazienallee 61
45478 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 455 4112

E-Mail: sinfoniekonzerte@muellheim-ruhr.de



THEATER- UND KONZERTBÜRO
MÜLHEIM AN DER RUHR

SINFONIEKONZERTE SAISON 2017/18
61. SPIELZEIT

6. Februar 2018
Stadthalle Mülheim an der Ruhr



NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN

Romeo und Julia

DIRIGENT
Rasmus Baumann

NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN

Sinfoniekonzert Saison 2017/18
6. Februar 2018

PETER I. TSCHAIKOWSKI (1840 – 1893)

„Romeo und Julia“

Fantasie-Ouvertüre nach W. Shakespeare

SERGEI PROKOFJEW (1891 – 1953)

„Romeo und Julia“

Ballett-Suite op. 64a Nr. 1

FREDERICK DELIUS (1862 – 1934)

„The Walk to the Paradise Garden“
aus „A Village Romeo and Juliet“

LEONARD BERNSTEIN (1918 – 1990)

Sinfonische Tänze aus „Westside Story“

Konzerteinführung mit Musikbeispielen

19.15 Uhr durch die Konzertdramaturgin Eva-Susanne Rohlfing

Konzert

20.00 Uhr bis ca. 21.45 Uhr, eine Pause

Es wird gebeten, nach dem zweiten Klingelzeichen Platz zu nehmen.
Mit dem dritten Klingelzeichen werden die Saaltüren geschlossen.

„Denn niemals gab es so ein herbes Los, als Juliens und ihres Romeos.“ - Die Leidenschaft und Treue des berühmtesten Liebespaars der Weltliteratur inspiriert bis heute Künstlerinnen und Künstler, die berühmte Vorlage von William Shakespeare zu verarbeiten. „**Romeo und Julia**“ gilt als das erste Meisterwerk des knapp 30-jährigen Komponisten **Peter I. Tschaikowski**, der in seiner **Fantasie-Ouvertüre** die Kernideen des Shakespearschen Dramas aufgriff: den Streit der verfeindeten Familien Montague und Capulet, die gut gemeinte, aber verhängnisvolle Hilfe Pater Lorenzos und den Amour Fou der beiden renitenten Jugendlichen. Das choralhaft-feierliche „Motiv des Pater Lorenz“ in der Einleitung, das anschließende kämpferische „Mordmotiv“ und das lyrische „Liebesthema“ lassen eine Komposition als Programm-Musik vermuten, die Verarbeitung der Themen erfolgt allerdings nach rein musikalischen Gesetzen, den Prinzipien der klassischen Ouvertüre. Es wird keine Geschichte erzählt, sondern ein seelisches Drama dargestellt.

Sergei Prokofjews rund 70 Jahre später entstandene „**Romeo und Julia**“ Suite ist berühmt für ihre kraftvolle, tänzerische Vitalität, ihre einprägsamen Themen und lyrisch aufblühenden Melodien. Als Auftragskomposition des Bolshoi-Theaters in Moskau gilt die Ballett-Suite als eines der Hauptwerke Prokofjews nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion um 1935. Ähnlich wie Schostakowitsch, fand auch Prokofjew in dieser Zeit zu einem typischen Stil des sowjetischen Klassizismus. Eine Musik mit lyrischen und dramatischen Qualitäten, der kaum noch plakative oder groteske Züge anhaften. Nach Prokofjews Vorstellungen im Jahr 1938 handelt es sich um „große Musik, in der sowohl die Idee, als auch die technische Gestaltung der Größe unserer Epoche angemessen sind“. Die vielfältige Instrumentierung sowie die rhythmische Komplexität der Partitur, stellen große Ansprüche an alle Beteiligten.

Gottfried Kellers Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ war die Vorlage des britischen Komponisten **Frederick Delius** für seine gleichnamige Oper, die 1907 in Berlin uraufgeführt wurde. Auch in dieser Novelle geht es um die Geschichte zweier junger Liebenden, die durch Familienfehden nicht zueinander finden dürfen und nur in der Natur Momente der Glückseligkeit finden können – im Paradiesgarten, weit von allen anderen entfernt. Das Intermezzo „**The Walk to the Paradise Garden**“

war ursprünglich kein Teil von Delius' Konzeption der Oper; er fügte das Zwischenspiel vor der Berliner Premiere hinzu, um einen längeren Szenenwechsel zu überbrücken. Das Ergebnis ist eines der beeindruckendsten Orchesterwerke Delius', eine Tondichtung, die Motive aus den vorherigen fünf Szenen zusammenführt. Die Schönheit der Natur ist ein bestimmendes Element in den Werken von Frederick Delius und wird in unverwechselbarer Harmonik und impressionistischen Anklängen sensibel dargestellt.

Leonard Bernstein versetzte „Romeo und Julia“ in das New York der 1950er Jahre: Zwischen Bandenkrieg und Rassenkonflikt brechen sich die übermächtigen Emotionen von Tony und Maria Bahn. Aus der Brisanz des Themas leitet sich die Vitalität und Aktualität von Bernsteins Musik her. Noch 1957, im Jahr der triumphalen Uraufführung der „Westside Story“, beauftragte Bernstein seinen Freund Sid Ramin, die Musical-Musik zu einer sinfonischen Suite zusammenzustellen: Es wurden die **Sinfonischen Tänze aus „Westside Story“**. Da es sich durchweg um Ballettmusik handelt, konnte die Suite, ähnlich wie die letzte Komposition Rachmaninows, mit „Sinfonische Tänze“ tituliert werden. Sehnsuchtsvollen Liedern wie „Somewhere“ und „Maria“ stehen Stücke wie „Mambo“, „Cha-Cha“ oder „Fugue“ gegenüber, die ganz vom Rhythmus leben. Der Mambo dient in der „West Side Story“ ebenso wie der elegante Cha-Cha-Cha als Klangsymbol der aus Puerto Rico stammenden Jugendlichen. Bernstein übertrug in seinem Mambo die Wildheit von Strawinskys „Sacre du Printemps“ vom alten Russland in die Großstadt. Dieser nervös jagende Tanz stellt mit seinem rasenden Tempo und den scharfen Gegenakzenten höchste Anforderungen an das orchestrale Zusammenspiel. Auch die von massiven Unisono-Einwürfen unterbrochene Fuge ist ein Meisterwerk. Das vielfältige und konfliktreiche Leben auf der Straße zog mit diesen „Sinfonischen Tänzen“ in den Konzertsaal ein. Wie im Original gibt es kein Happy End – dafür eine Partitur der Superlative.